~~36~~ 26

DIE PEUTINGERSCHE TAFEL

ODER WELTKARTE DES CASTORIUS

MIT KURZER ERKLÄRUNG, 18 KARTENSKIZZEN DER ÜBERLIEFERTEN RÖMISCHEN REISEWEGE ALLER LÄNDER UND DER 4 METER LANGEN KARTE IN FAKSIMILE NEU HERAUSGEGEBEN VON

KONRAD MILLER

GB-07

1916. VERLEGT BEI STRECKER UND SCHRÖDER IN STUTTGART

ISTITUTO DI GEOGRAFIA FISICA
R. UNIVERSITÀ
NAPOLI
26
~~36~~ Inv° 1140

Die Peutingersche Tafel

(Abkürzungen: Ta = Tabula Peutingeriana, It = Itinerarium Antonini, ND = Notitia Dignitatum, mp = milia passuum)

Allgemeine Einleitung

Geschichte derselben — Alter der Abschrift — Herausgeber — Castorius der Verfasser — Zeit der Abfassung — Quellen — Zweckbestimmung (Urform, nicht amtlich, nicht vollständig) — Das Kartenbild, Flüsse und Gebirge — Inhalt — Bildliche Ausstattung — Entfernungsmaß (Milien, Leugen, Parasangen und indische Meilen)

Die Hofbibliothek in Wien verwahrt als einen ihrer kostbarsten Schätze die 11 Pergamentblätter, welche unter dem Namen der Peutingerschen Tafel bekannt sind. Bis zum Jahr 1863 bildeten die 11 Blätter eine zusammenhängende Rolle, 6,82 m lang und 34 cm hoch. Um die durch das Auf- und Zurollen unvermeidlichen Beschädigungen zu verhüten, wurden im genannten Jahr die 11 Blätter, welche je am Rande übereinander geklebt waren, getrennt. Ursprünglich waren es 12 Blätter. Das erste derselben war in der Rollenform der Abnützung am meisten ausgesetzt und ist infolgedessen zugrunde gegangen. Dieses Blatt fehlt schon seit dem frühen Mittelalter.

Die genannte Kartenrolle hat eine interessante Geschichte. Im Sommer 1507 hören wir zum erstenmal von derselben. Der bekannte Wiener Humanist Konrad Celtes bringt die Rolle, welche er „in irgendeiner Bibliothek gefunden" hat, nach Augsburg und hinterlegt sie bei dem dortigen Ratsschreiber Konrad Peutinger, welchem er sie wenige Monate später testamentarisch vermacht. Schon am 4. Februar 1508 starb Celtes, und Peutinger war nun der Eigentümer der Pergamentrolle mit der Auflage, daß sie nach seinem Tode dem öffentlichen Gebrauch zugewendet werde.

Wo Celtes die Karte gefunden hat, hat er aus guten Gründen nicht angegeben, und es wird wohl für immer verborgen bleiben. Man hat vermutet, Celtes habe sie in Speier, Worms, Kolmar, Basel oder Tegernsee „mitlaufen" lassen, aber die Gründe dafür sind alle unhaltbar, insbesondere muß Kolmar, welches die meisten Verteidiger gefunden hat, vollständig ausscheiden.

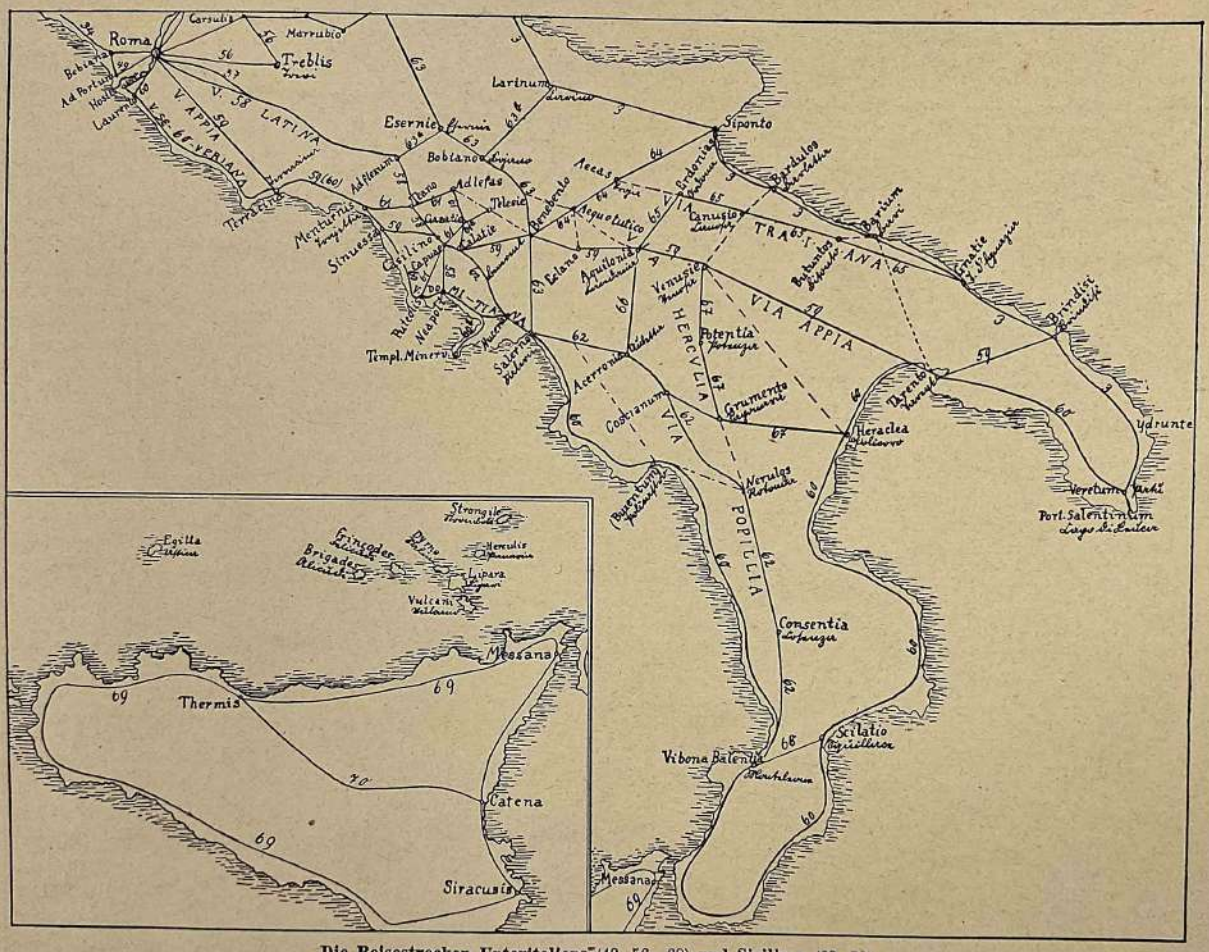
Peutinger wollte die Karte veröffentlichen und hatte im Jahr 1511 bereits kaiserliche Druckerlaubnis erwirkt, aber er kam nie zur Ausführung des Planes. Wie er sie schätzte, zeigte er durch Ablehnung eines Angebots von 70 Kronen von dem französischen Gesandten, wofür ihn Kaiser Maximilian besonders belobte. Im Jahr 1526 überließ er die Ta für ein paar Monate dem Ravensburger Humanisten Michael Hummelberg, welcher sie in Ravensburg kopierte, aber vor der Veröffentlichung starb. Diese Kopie haben wir kürzlich in Neapel wieder aufgefunden. Nach Peutingers Tode im Jahr 1547 ist die Ta verschollen, bis sie im Jahr 1597 von Markus Welser, einem Anverwandten der Peutingerschen Familie, wieder entdeckt und im folgenden Jahr 1598 zum erstenmal vollständig herausgegeben wurde. Abermals galt die Ta für lange Zeit als verloren, bis sie im Jahr 1714 wieder entdeckt und von einem Antiquar dem Desiderius Peutinger, dem Letzten seines Stammes, welcher Stiftsdekan in Ellwangen war, abgekauft wurde. Nach dem baldigen Tode des Antiquars wurde sie 1715 öffentlich in der „Leipziger Postzeitung" zum Verkauf ausgeboten. Kein Geringerer als Prinz Eugen von Savoyen, welcher nicht bloß ein großer Feldherr, sondern ein ebenso großer Bücherfreund war, erstand die Karte um den Preis von 100 Dukaten. Nach seinem Tode 1737 ging seine ganze überaus wertvolle und reichhaltige Bibliothek durch Kauf an die Wiener Hofbibliothek über. Hier wurde die Ta auf Leinwand aufgezogen und an einem Zylinder befestigt, wo sie bequem auf- und zugerollt werden konnte, aber freilich auch jedesmal Schaden litt. Letzterer Umstand führte endlich im Jahr 1863 zu der schon genannten Trennung der 11 Segmente.

Diese Kartenrolle führte seit ihrer Entdeckung im Jahr 1507 mannigfaltige Namen, bis schließlich der in der Ausgabe von Bertius 1618 zum erstenmal gebrauchte Name Tabula Peutingeriana allgemeine Annahme fand. Sie ist die einzige erhalten gebliebene Abschrift eines noch in römischer Zeit abgefaßten Originals. Diese Abschrift wurde im 12., wenn nicht 11. Jahrhundert hergestellt (die verbreitete Angabe, die Abschrift sei im Jahr 1265 gemacht worden, beruht lediglich auf der falschen Annahme, daß die Abschrift von einem Kolmarer Mönch hergestellt sei). Die Ta ist ein Unikum nach jeder Hinsicht; es gibt nichts Ähnliches in der gesamten Weltliteratur.

Die erste Herausgabe der Ta durch Welser im Jahr 1598 erfolgte in Antwerpen in 8 Blättern auf zwei Drittel verkleinert, wenig größer als die vorliegende Ausgabe. Sie ist immer noch sehr wertvoll, weil sie ebenso wie die leider unvollständig erhaltene Kopie Hummelbergs vom Jahr 1526 die Ta in einem unversehrteren Zustand wiedergibt, als sie heute erhalten ist. Denn die Ta hat im Verlauf der 400 Jahre seit ihrer Entdeckung doch in mancher Hinsicht notgelitten. Das Pergament ist brüchig geworden und bröckelt leicht ab. Besonders hat die grüne Meeresfarbe durch ihren Kupfergehalt das Pergament angefressen, so daß von den im Meere stehenden Namen, welche im 16. Jahrhundert fast alle noch leserlich waren, heute viele ganz verschwunden, andere unleserlich geworden sind.

Im Jahr 1753 gab Christoph von Scheyb ein Faksimile der Ta heraus, welches trotz seiner vielen Fehler bis heute nicht übertroffen ist und auch der vorliegenden Ausgabe (nach Ausführung von über 800 Korrekturen) zugrundeliegt. Wohl ist im Jahr 1869 ff. eine farbige französische Ausgabe unter Napoleons Schutz in sehr vornehmem Gewande erschienen, kostet 140 Fr., entspricht aber keineswegs allen Anforderungen. Im Jahr 1887 folgte unsere Ausgabe (die Weltkarte des Castorius) ebenfalls in Farben, im Jahr 1888 eine photographische Ausgabe in Wien in 11 Blättern (165 M.).

Über den Verfasser wissen wir direkt nichts, weil das I. Segment, welches den Titel enthielt, fehlt. Aber wir begegnen im Lauf der Jahrhunderte dreimal Spuren dieser Karte. Zuerst bei einem anonymen Geographen, welcher um 670 in Ravenna eine überaus wertvolle Erdbeschreibung verfaßt hat, in welcher ganze Seiten aus der Ta abgeschrieben sind, jedesmal mit der Bemerkung, so sage der römische Kosmograph



Die Reisestrecken Unteritaliens (49. 56—68) **und Siziliens** (69. 70)